

Das Thema Feinstaub scheint mit der Einführung der entsprechenden Plaketten abgehakt. In Stuttgart und Freiburg darf man ohne nicht mehr fahren. Das war es dann aber schon. Seit 2005 gilt ein Grenzwert von 50 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft. Dieser Wert darf maximal an 35 Tagen überschritten werden. Den Plan, ab 2010, die Überschreitungen auf sieben Tage zu begrenzen, verwarf man seitens der EU, wie auch die Verschärfung der Jahresmittelwerte. Grund genug bei Klaus Freudenberger von der Bürgerinitiative Umwelt in Kehl nachzufragen.

Wie bewerten Sie den Umgang mit der Feinstaubmessung?

● Die Empfehlung zur Verschärfung kam von der Welt-Gesundheitsorganisation (WHO). Sie sah im Rahmen der Gesundheitsvorsorge den niedrigeren Wert für geboten. Leider folgte die EU der Empfehlung nicht. Weshalb die Verschärfung der

■ Im Gespräch

Mit Klaus Freudenberger



Feinstaub: Grenzwerte hinken Technik hinterher

Richtlinie abgelehnt wurde, ist mir nicht bekannt.

Aktuell steht die Mess-Station im Kehler Hafen bei zehn Tagen, an denen die Grenzwerte überschritten wurden. Das ist doch völlig in Ordnung, oder?

● Würde man der Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation folgen, läge dieses Jahr aktuell der Grenzwert bereits an drei Tagen über dem WHO-Wert. Zu beachten ist, dass wir in Kehl häufig nahe am Grenzwert sind. An diesen heißen Sommertagen

ist in Kehl aber eher das Ozon gesundheitsgefährdend.

Wofür oder wogegen kämpft die Bürgerinitiative Umwelt?

● Bei unserer Aktion „Feinstaub und Stickoxide tonnenweise über Kehl. Wir haben genug“ haben wir vor allem gegen die zu erwartende Zusatzbelastung durch das geplante Naturholzzentrum protestiert. Ursprünglich waren dort zusätzlich 144 Tonnen Feinstaub im Gespräch, die in die Luft geblasen werden sollten. Die zu erwartende

Fracht gibt die Firma inzwischen mit rund 17 Tonnen an. Problematisch sehen wir auch die 130 Tonnen Stickoxide aus dem geplanten Heizkraftwerk. Dies entspräche einer Zusatzbelastung von rund 10 Prozent der aktuellen Stickoxidemissionen im gesamten Ortenaukreis. Mit einer Entstickungsanlage wäre eine deutliche Absenkung zu erreichen. Dies würde jedoch zusätzliche Investitionen erforderlich machen. .

Wo sehen sie die Ansatzpunkte für ihre Bemühungen?

● Ansatzpunkte? Schwierig, da die betroffenen Firmen die Grenzwerte einhalten. Diese sind allerdings aus unserer Sicht teilweise zu hoch und hinken im Gesetzgebungsverfahren dem Stand der Technik hinterher. Aber bei Einhaltung haben die Firmen grundsätzlich Anspruch auch auf Genehmigung. In unserem Raum ist jedoch die Summe der genehmigungsfähigen Emissionen das Problem. *ku*